

Pflegestation wegen Brand evakuiert

Ursache: Kirschkernkissen

BAD BRÜCKENAU (zar) Wegen eines Kirschkernkissens sind am Montagabend 49 Bewohner des Bad Brückenaauer Pflegeheims Schloss Römershag (Lkr. Bad Kissingen) evakuiert worden. Wie die Polizei berichtet, hatte eine Pflegekraft das Kirschkernkissen für eine erkrankte Bewohnerin in der Mikrowelle einer Stationsküche erwärmen wollen. Das Kissen habe sich aber entzündet und das Gerät in Brand gesetzt.

Eine Angestellte verletzt

Wegen der starken Rauchentwicklung mussten 49 Bewohner der Station evakuiert werden. Der Brand selbst war nach Angaben der Einsatzkräfte nicht dramatisch. In der Küche entstand geringer Schaden. Die Mikrowelle im Wert von 200 Euro ist nicht mehr zu gebrauchen.

Im Bericht von Feuerwehr und Polizei steht auch eine Verletzte. Dabei handelt es sich um eine Angestellte, die bei der Evakuierung geholfen hatte. Sie musste mit einer Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die evakuierten Bewohner konnten, nachdem sich der Rauch verzogen hatte, in das Pflegeheim zurückkehren.

Notunterkunft in Uni-Gebäuden

WÜRZBURG (sp) Die Regierung von Unterfranken will auf dem nördlichen Campusgelände der Universität Würzburg eine weitere Notunterkunft für Asylbewerber einrichten. Wie die Regierung am Dienstag mitteilte, sollen in einer Mehrzweck- und einer Turnhalle der Uni bis zu 300 Menschen unterkommen. Bereits Ende dieser Woche soll die Unterkunft bezogen werden. Grund sei die steigende Zahl von Schutzsuchenden.

Angelo, ein sympathischer Loser

Die fränkische Web-Comedy „Positive Sinking“ mit Martin Maria Eschenbach läuft jetzt auch im Fernsehen

Von unserem Redaktionsmitglied
MICHAEL CZYGAN

WÜRZBURG Angelo Sommerfeld? Der eine oder andere kennt ihn schon aus dem Radio und dem Internet, den fränkischen Lebenskünstler, der mit einem VIP-Shuttleservice („Neun Meter Dynamit“) endlich wirtschaftlich reüssieren möchte. Ab heute sind die Vier-Minuten-Episoden unter dem Titel „Positive Sinking“ auch im Fernsehen zu sehen. Der Bayerische Rundfunk (BR) zeigt die Comedy von Regisseur Thomas Heinemann ab sofort immer mittwochs um 23 Uhr.

Sommerfeld, den Fans in den sozialen Netzwerken schon als fränkischen „Monaco Franze“ feiern, ist eine Kunstfigur, erfunden und gespielt vom Würzburger Martin Maria Eschenbach. Der gelernte Zimmermann und studierte Schauspieler hat unter anderem im „Pelzig“-Film „Vorne ist verdammt weit weg“ (2007) gespielt. Zuletzt war er von 2010 bis 2014 Mitglied im Ensemble des Landestheaters Tübingen.

Kumpels vom Würzburger Theater

Aktuell gilt die ganze Aufmerksamkeit des 38-Jährigen dem unerschütterlichen Loser Angelo und seinen wahnwitzigen Geschäftsideen. Sommerfeld startet gerade multimedial durch. Die Episoden, geschrieben und inszeniert von Heinemann, laufen im Internet, regelmäßig nervt der Mochteger-Unternehmer im Radio Moderator Matthias Matuschik („Matuschke“) – und nun gibt es Angelo und seine Freunde auch im Fernsehen.

Apropos Freunde. Die Low-Budget-Comedy ist ein Gemeinschaftsprojekt alter Kumpels. Die Akteure kennen sich aus den 1990er Jahren, als sie am Würzburger Theater am Neunerplatz, wo auch Frank-Markus Barwasser („Erwin Pelzig“) seine kabarettistischen Wurzeln hat, aktiv waren. Heinemann hat sich als Autor und Regisseur von Kindertheater einen Namen gemacht, Eschenbach und Markus Hammer, der in „Positive Sin-



Durchgeknallter Lebenskünstler: Angelo Sommerfeld alias Martin Maria Eschenbach.

FOTO: DANIEL BISCAN

king“ Angelos Freund Oshi spielt, standen als Darsteller auf der Bühne. „Jetzt setzen wir den Blödsinn von damals einfach fort“, freut sich Hammer. Sein Oshi ist der leise, nachdenkliche Gegenspieler des schrillen Angelo, der einer schrägen Idee nach der anderen nachjagt. Dem Limousinen-Service folgen unter anderem der Gesundheitscocktail „Globorinho“ oder ein „Blumenleasing für Beerdigungen“. Richtig klappen tut nichts, doch auch Misserfolg hat seiner Überzeugung nach seinen Mehrwert.

Thomas Sessner, den verantwortlichen BR-Redakteur, erinnert die Hauptfigur an den „Tschalie“ aus den „Münchener Geschichten“ von Helmut Dietl in den 1970er Jahren. Auch der von Günther Maria Halmer gespielte Vorstadt-Striezi scheitert regelmäßig, steht aber immer wieder auf. „Angelo ist ein moderner Hans im Glück. Der Stoff hat uns überzeugt“, sagt Sessner. „Positive Sinking“ sei ein Beispiel für „zeitgemäßes Erzählen auf allen Plattformen“. Vor allem auch jüngere TV-Zuschauer erreiche der BR heute nicht mehr nur durch klassisches Fernsehen. „Die Beitragszahler wollen uns auch auf Notebook und Smartphone erleben“.

ONLINE-TIPP

Alles zu Angelo Sommerfeld:
www.facebook.com/PositiveSinking

Angelo auf der Bühne

Als Erfolgscoach präsentiert sich Angelo Sommerfeld, gespielt von Martin Maria Eschenbach, von Donnerstag, 19., bis Sonntag, 22. November (Beginn 20 Uhr), auf der Bühne im Theater am Neunerplatz in Würzburg (Adelgundenweg). Im Seminar „Sink Big“ verspricht er nicht nur nachhaltigen Erfolg, sondern auch „im Scheitern den Mehrwert zu erkennen und zu nutzen“. Regie bei Eschenbachs erstem Soloprogramm führt Thomas Heinemann. Weitere Infos und Tickets im Internet:
www.neunerplatz.de TEXT: MICZ

Männliche Trauerarbeit: Rasen mähen statt reden

Deutscher Hospiztag soll auf geschlechtsspezifische Trauer aufmerksam machen – Malteser in Unterfranken suchen neue Angebote

Von unserer Mitarbeiterin
PAT CHRIST

WÜRZBURG Seit er denken kann, hat sich Frank Geier für ein Thema interessiert, das die meisten Menschen gern verdrängen: Sterben und Tod. Das kam nicht von ungefähr. Zwei Tanten starben jung, beide waren quasi nur „virtuell“ in seiner Kindheit präsent. 2012 entschied Geier, sich bei den Maltesern in der Diözese Würzburg zum Hospizhelfer ausbilden zu lassen. Heute ist er einer von rund 30 männlichen Malteser-Hospizhelfern in der gesamten Diözese.

Knapp 300 Menschen engagieren sich dort bei den Maltesern in der Hospiz- und Trauerbegleitung, informiert Georg Bischof, Koordinator und Referent des Hospizdienstes: „Zehn Prozent davon sind also nur Männer.“ An den elf Monate dauernden Hospizkursen nimmt oft nur ein einziger Mann teil – gegenüber 13 Frauen. Der aus Niederwerrn bei Schweinfurt stammende Versicherungskaufmann Frank Geier hatte vor drei Jahren Glück: „Wir waren vier Männer.“

Die Entstehung der modernen Hospizarbeit ist durch und durch weiblich geprägt. Verbunden ist sie mit dem Namen Cicely Saunders. Die englische Ärztin und Sozialarbeiterin verband im Umgang mit unheilbar kranken Menschen Medizinisches mit guter pflegerischer sowie spiritueller Unterstützung. Sterbehilfe lehnte sie als Christin ab. 1967 gründete Saunders in Sydenham bei London das St. Christopher's Hospice. Ihre Gedanken wurden in den 1970er Jahren in den USA von Forscherin Elisabeth Kübler-Ross weiterentwickelt. Saunders und Kübler-Ross gelten heute als die Begründerinnen der weltweiten Hospizbewegung.

Männer trauern anders

Bis heute sind nicht nur Männer in der ehrenamtlichen Hospizarbeit etwas äußerst Rares. Auch diejenigen, die sich begleiten lassen, sind ganz überwiegend Frauen. Das wollen Bischof und Geier in den kommenden Jahren ändern. Derzeit stricken sie an neuen Angeboten für Männer, die den Verlust ihrer Partne-

rin, der Ehefrau, eines Kindes, eines engen Freundes oder eines geliebten Elternteils verkraften müssen. Hierüber trauern Männer völlig anders als Frauen, betont Geier: „Trauerkreise oder Trauercafés bringen den meisten von ihnen nichts.“

Geier muss es wissen, setzte er sich in den vergangenen Jahren doch intensiv mit dem Thema „Trauer“ aus-

einander. Als Hospizhelfer hatte er die Erfahrung gemacht, dass es vor allem die Angehörigen sind, die während und nach dem Sterbeprozess stark leiden: „Sehr oft stärker als die Sterbenden.“ Das gab dem 42-Jährigen zu denken. Der bekennende Christ, der fest an ein Weiterleben nach dem Tod glaubt, wollte mehr hierüber wissen. Darum be-

gann er im Dresdner Zentrum für Trauerbegleitung eine eineinhalbjährige Ausbildung zum Trauertherapeuten. Seit einem Jahr ist er als solcher tätig.

Auf die Frage: „Trauern Männer anders?“ hat Geier heute eine eindeutige Antwort: „Auf jeden Fall!“ Frauen können nach seinen Erfahrungen durch die Trauer um einen geliebten Menschen so stark mitgenommen werden, dass sie Symptome wie Antriebslosigkeit und große Traurigkeit entwickeln. Ihr Bedürfnis, mit jemandem darüber zu reden, was sie gerade fühlen und was ihnen durch den Kopf geht, sei meist immens. Männer hingegen reagieren nicht selten gereizt bis aggressiv, zornig und wütend auf den Verlust. „Reden hilft ihnen zunächst gar nichts“, sagt Geier. Was sich gesellschaftlich begründen lässt. Nach wie vor ist das Männerbild von Stärke geprägt. Männer weinen, wenn überhaupt, nur heimlich.

Sie haben es außerdem meist auch nicht gelernt, über sich und ihre Gefühle zu reden. Was bedeutet: Sie wissen nicht, in welche Worte sie kleiden sollen, was da in ihnen

wühlt. Der Wunsch der Partnerin, sich über das gestorbene Kind zu unterhalten, kann deshalb einen enormen Druck in ihnen erzeugen. Geier: „Ich kenne Paare, die nach dem Tod eines Kindes auseinandergehen, weil sie ihre Trauerreaktionen gegenseitig nicht verstehen und akzeptieren konnten.“

Aktionsorientierte Angebote

Anlässlich des Deutschen Hospiztags an diesem Mittwoch will Geier darauf aufmerksam machen, dass Hospiz und Trauer geschlechtsspezifisch ausgeprägt sind. „Frauen reden, Männer mähen Rasen“, sagt er provozierend. Angebote für Männer müssten dies berücksichtigen. Sie müssten unbedingt actionsorientiert sein, ein Steinmetzworkshop beispielsweise statt Gesprächsrunden.

Ideen, wie man Männern in ihrer Trauer helfen könnte, hat er in seiner Abschlussarbeit zum Trauertherapeuten unter der Überschrift „Trauerwerkstatt für Männer“ gesammelt. Das 28-seitige Papier ist bei den Maltesern nun Diskussionsgrundlage für neue Angebote.



Männer in ihrer Trauer unterstützen: Frank Geier (links) und Georg Bischof vom Malteser Hilfsdienst in der Diözese Würzburg. FOTO: PAT CHRIST

Vertrauen schaffen: Regierung zeichnet Integrationsprojekte aus

Aschaffenburger „Elternwerkstatt“, Mehrgenerationenhaus Haßfurt und Freie Turnerschaft Würzburg für Engagement geehrt

Von unserem Mitarbeiter
CHRISTIAN AMMON

WÜRZBURG Mit der großen Zahl an Flüchtlingen aus Kriegsgebieten stellt die Integration von Menschen aus anderen Kulturen eine der großen Herausforderungen der nächsten Jahre dar. In der Würzburger Residenz hat die Regierung von Unterfranken nun drei von Ehrenamtlichen getragene Gruppen für ihre erfolgreiche Arbeit mit dem Integrationspreis ausgezeichnet.

Der Kinderschutzbund Aschaffenburg kann sich über 2500 Euro freuen. In der „Elternwerkstatt“ treffen sich an drei Standorten einmal in der

Woche Eltern von Grundschulern. „Es geht um Lerninhalte und Lernmethoden, die die Menschen in ihren Ländern nicht haben“, erklärt die zweite Vorsitzende Marile Schneider-Günter. So seien zum Beispiel türkische Eltern oft nicht darauf eingerichtet, ihren Kindern beim Lernen zu helfen. Die Elternwerkstätten sind entstanden aus der Lernhilfe, bei der Lerncoaches Kinder zu eigenständigem Lernen anleiten. Es geht um grundlegende Dinge, wie die Gestaltung des Arbeitsplatzes oder die Lernmotivation. „Wesentlich für den späteren Erfolg ist, dass die Basis in der Grundschule gelegt wird“, sagt Schneider-Günter. Ihr



Integrationspreise: Staatssekretär Johannes Hintersberger (rechts) und Regierungspräsident Paul Beinhofer (links) zeichnen (v. l.) Stephan Rinke (Freie Turner), Marile Schneider-Günter (Kinderschutzbund) und Gudrun Greger (Mehrgenerationenhaus) aus. FOTO: T. MÜLLER

Ziel ist eine Elternwerkstatt an jeder Grundschule in der Umgebung.

Den zweiten Preis in Höhe von 1500 Euro erhielt das Mehrgenerationenhaus Haßfurt des BRK-Kreisverbands Haßberge. Bildungspaten kümmern sich dort vor Ort um Zuwandererfamilien, lernen mit ihnen Deutsch, gehen ins Theater oder die Bücherei. „Freiwilliges Engagement braucht Wertschätzung von außen, auch von offizieller Seite und der Politik“, hat die Leiterin des Hauses, Gudrun Greger, auf der Fahrt nach Würzburg beobachtet. Zur Preisverleihung waren etwa zwei Dutzend Paten und Kinder mitgereist. Das Preisgeld möchten sie unter anderem für

Supervisionen ausgeben. Gerade die Arbeit mit den Flüchtlingen ist nicht immer einfach: „Manches Schicksal geht einem schon nahe.“

Den Weg der Annäherung der Kulturen durch den Sport geht seit April 2014 die Freie Turnerschaft Würzburg. Die Sportangebote richten sich bewusst auch an Asylbewerber und Ausländer. „Grundlage für ein gutes Zusammenleben vor Ort sind Anerkennung, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung“, lobte Regierungspräsident Paul Beinhofer den Einsatz der Freiwilligen. Was Behörden oft schwerfalle, gelinge Menschen, die sich aus eigenem Entschluss engagieren, oft umso besser.